



„Flieg', roter Adler von Tirol“ von Fred A. Angermayer
(Lessing-Theater, Berlin)

Von links nach rechts im Vordergrund: Heinrich George, Agnes Straub und Ernst Sattler, im Hintergrund: Wilhelm Karstens und Franziska Kinz. Phot. Frh. von Gutenberg

Seeschlacht zu schildern versucht. Während aber in diesem Drama der Kampfwillie noch triumphiert, bringt das nächste Kriegsstück bereits den Sieg der Zersetzung, den Triumph der Revolution. Dies ist das Stück „Wandlung“, und sein Verfasser ist der bayerische Trotzki, Ernst Toller.

Es lag an der sozialen und nicht zuletzt an der rassischen Struktur der deutschen Literaten, wenn die Anteilnahme am Ereignis der Revolution zunächst das Interesse an einer Darstellung des Kriegs unterdrückte. Erst zehn Jahre später tauchen wieder echte Kriegsstücke auf, und dies sind die Dramen „Toboggan“ von Gerhard Menzel, sowie „Reims“ von Friedrich Bethge, beide diesmal von Frontsoldaten geschrieben; auslösend eine lange Reihe meist unbekannt gebliebener Stücke von Kriegsteilnehmern, die erst jetzt ihrer Erlebnisse Herr zu werden vermochten.

Parallel damit geht die Entwicklung des Auslands. In Amerika entsteht das Kriegsstück „Rivalen“, das einen interessanten Einblick in den Charakter jener amerikanischen Landsknechte gewährt, denen kein Winkel dieser Welt verborgen geblieben ist, die bald in China, bald auf den Philippinen, bald in Südamerika und schließlich auf Frankreichs fremdem Boden Abenteuer, Gloria und — Mädchen gesucht haben. Einen ernsteren Ton bringt demgegenüber das typisch englische Kriegsstück „Die andere Seite“, ein männliches, schlichtes Kriegsgemälde. Das schönste französische Kriegsstück, „Das Denkmal des unbekanntem Soldaten“, läßt diese Männlichkeit der angelsächsischen Stücke vermissen. Hier ist alles weicher, dunkler, und jene robuste Bejahung des Krieges in dem amerikanischen Stück ist ganz